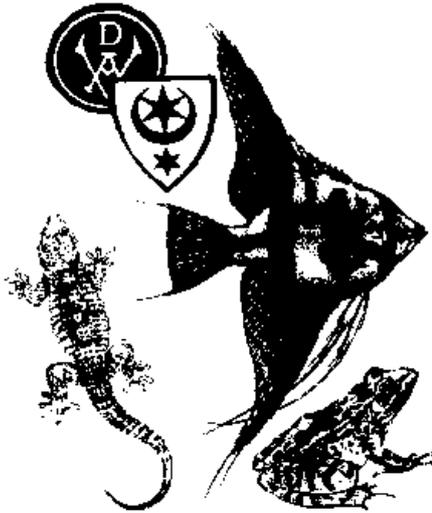


ROSSMÄSSLER-VIVARIUM RUND BRIEF



"Roßmässler-Vivarium 1906" Verein für Aquarien- und
Terrarienfrenude Halle(Saale) e. V.
im Internet: www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de
Mitglied im Verband Deutscher Vereine für Aquarien- und
Terrarienkunde e. V. (VDA) Bezirk 04 009
Vereinskonto-Nr.:368008505 - Stadt- u. Saalkreissparkasse Halle
Bankleitzahl: 80053762

Vereinsleitung:

Vorsitzender: Gernod Seela

Stellv. Vorsitzender: Hans-Jürgen Ende

Schatzmeister: Wolfram Weiwad

Redakteur des Rundbriefes: Jörg Leine

16 Jahrgang Nr.8 (K) August 2007

1. Inhaltsverzeichnis

1. Inhaltsverzeichnis	01
2. Vorschau auf die Veranstaltungen des Monats August	02
Feriengruß unserer Jugendgruppe	02
3. Bericht von den Veranstaltungen des Monats Juli	03
Neuseeland, die Südinsel	03
Erster Aquarianerstammtisch 2007	04
Grillabend 2007	05
4. Berichte über von Vereinsmitgliedern besuchte Veranstaltungen usw.	07
VDA-Kongreß in Erlangen (Teil 3)	07
Amazonien	10
Gottfried August Gründler Teil 1	12

48. Treffen der Labyrinthfisch-Regionalgruppe Cottbus	13
Schneckenbuntbarsche	17
Gottfried August Gründler Teil 2	19
BSSW Regionalgruppe Niedersachsen	21
5. Sonstiges	22
Ein Beitrag über den Stachelfisch, den Kolutschka, oder wenn Journalisten nicht sorgfältig genug recherchieren	22
6. Unsere Geburtstagskinder im August	23

2. Vorschau auf die Veranstaltungen des Monats August

Im August treffen wir uns zwanglos, wie schon in den vergangenen Jahren, zum „Aquarianerstammtisch“ im Biergarten des „Waldkater“ (wenn das Wetter es zulässt) oder in der Gaststätte selbst. Hier noch einmal die Termine: 07.08 und 21.08. Beginn jeweils gegen 19:00 Uhr.

Ein Feriengruß unserer Jugendgruppe

Hallo liebe erwachsene Freunde,

wir die Jugendgruppe Zöschen gehen jetzt erst mal in unsere wohl verdienten Ferien.

Wir hoffen, wir können uns da fürs neue Schuljahr und die Arbeit in der AG gut erholen und den hoffentlich vielen neuen jungen Freunden zu Beginn des neuen Schuljahres mit neuem Elan entgegen treten.

Natürlich werden unsere Fische in den Ferien ordnungsgemäß versorgt.

In diesem Sinne wünschen wir auch Euch allen einen schönen und erholsamen Urlaub.

Wir melden uns zu Beginn des neuen Schuljahres mit einem Erlebnisbericht an dieser Stelle wieder.

Oliver Harnisch
Vertrauensmann der Jugendgruppe

3. Bericht von den Veranstaltungen des Monats Juli 2007

Neuseeland, die Südinsel

von Jörg Leine

Zum ersten Vereinsabend des Monats am 03.07. kamen 7 Vereinsfreunde um einen Film von GERNOD SEELA zu sehen, in dem er uns Eindrücke von einer Reise nach Neuseeland vermittelte, die SEELAS zusammen mit einem befreundeten Ehepaar im November 2006 unternommen hatten.

Zunächst informierte uns Herr SEELA im organisatorischen Teil über die geplante zweite Exkursion des Jahres: Am 20.09. wollen wir nach Pegau zu einem Vereinsabend unseres Namensvetters, dem Aquarienverein „E. A. Roßmäßler“ Pegau e.V. fahren. Auf dem Programm stehen „Seltene Aquarienfische“, vorgestellt von HARTMUT SCHUBERT. Vorher wollen wir die in der Nähe gelegene Zierfischzucht Bolz in Wyhra besuchen. Interessenten sollten sich bei unserem Vereinsvorsitzenden melden, damit die erforderlichen Autos organisiert werden können.

Ein anderer interessanter Vereinsabend in Pegau wäre am 15.11. mit: „Streifzug durch südamerikanische Biotope unserer Zierfische“ von BERND SCHMITT, aber das ist wohl etwas spät im Jahr.

Danach begann die Reise: mit einem Wohnmobil (pro Ehepaar) weitgehend entlang der Westküste der Südinsel. Es war die Reise eines Naturliebhhabers durch Neuseeland. Einleitend wurden wir gewarnt: „Es ist mein erster Filmversuch. Es kommen keine Fische vor. Es ist eigentlich ein persönlicher Erinnerungsfilm.“ Mag ja alles so sein, aber nötig waren diese warnenden Vorbemerkungen nicht. Der Film (war) ist toll!

Los ging es in Singapur – Eindrücke von einer modernen Großstadt, aber auch von ihren noch erhaltenen Altbauten aus der Kolonialzeit.

Dann ging der Flug über Darwin in Nordaustralien nach Christchurch, der größten Stadt auf der Südinsel Neuseelands, einer Stadt mit einem intensiven Straßenleben und jeder Menge Trödeläden. Es gibt zwar eine Straßenbahn, aber die fährt nur noch als Touristen-Attraktion.

Schließlich ging es auf die eigentliche Tour. Aufgeteilt in 14 einzelne Tagesabschnitte, lernten wir die Insel in ihrer ganzen Länge kennen.

Die Vielzahl der Eindrücke sei hier nur in einigen kurzen Ausführungen wiedergegeben. An bzw. vor beeindruckenden Steilküsten leben Robben, Kormorane – es gibt mindestens drei Arten auf Neuseeland – (Da es eine kurze Diskussion Kormoran oder Scharbe gab hier einige Worte dazu: Die Familie der Kormorane besteht nur aus einer einzigen Gattung *Phalacrocorax* mit, je nach Bearbeiter zwischen 26 und 43 Arten. Einige Arten werden im Deutschen Kormorane, andere Scharben genannt, schließlich sind auch beide Ausdrücke gebräuchlich wie z.B. Warzenscharbe oder Warzenkormoran (*Phalacrocorax carunculatus*), die bzw. der auf einigen Inseln der Cookstraße zwischen den beiden Inseln Neuseelands endemisch ist. Die von Herrn Seela angesprochene Meerscharbe ist eine Art des Nordpazifik, die in Neuseeland nicht vorkommt.) und Albatrosse, deren Kolonie für Besucher während der Brutzeit gesperrt ist.

An gut ausgebauten Wanderwegen lassen sich mühelos recht „zutraulichen“ Keas beobachten, die spielen oder halt auch, nach menschlichen Begriffen, Unfug treiben.

Für besonders gefährdete Vögel gibt es Absolutschutzgebiete, die von Touristen das ganze Jahr über nicht betreten werden dürfen.

Durch die hohen Niederschlagsmengen (6000 mm pro Jahr) gibt es viele Gewässer und Wasserfälle, die über bis zu 1000 m hohe Steilwände stürzen.

In Fjord-ähnlichen Meeresbuchten entstanden Aufnahmen von Delphinschulen (mindestens vier Arten kommen in den Gewässern um Neuseeland vor). Ihre größeren Verwandten, die Wale (Orcas, Pott-, Grind- und Buckelwale sind von Neuseeland bekannt) konnten SEELAS nicht selbst beobachten, weshalb ein gekauftes Video über Pottwale, die häufigste Art vor Neuseeland, in den Film integriert wurde. Die Beobachtung der Wale obliegt den Maoris, die früher auch Walfang betrieben haben. Heute werden keine Wale mehr gejagt. Ein wichtiger Grund dafür ist sicher, daß mit dem Walthourismus mehr Geld verdient wird als mit der Jagd!

Etwas ausführlicher wurde uns die Abenteuer- und Wintersportstadt Queenstown, eine alte Goldgräberstadt, nahegebracht. hier soll an einer alten Brücke über den Karawau River das Bungee-Springen „erfunden“ worden sein (was so aber nicht stimmt: Bungee-Springen wurde von den Ureinwohnern von Vanuatu „erfunden“ allerdings mit Lianen. In den 70er Jahren sahen Mitglieder des Dangerous Sport Club der Universität von Oxford in England ein Video davon, waren begeistert und entwickelten durch Experimente mit Gummibändern die moderne Art dieses Nervenkitzels. 1979 erfolgte dann der erste moderne Bungee-Sprung von der Clifton Suspension Bridge in Bristol. Erst 1986 sprang dann A. J. HACKETT mit dem extra für Sprünge aus großer Höhe entwickelten Gummiseil von eben jener Greenhithe Bridge und sorgte so für eine Legende.)und hier ist auch der mit 134 m höchste Bungee-Sprung Neuseelands (von einer freischwebenden Plattform aus) möglich. Danach wurden wir auf einen Hubschrauberflug zum Fox-Gletscher am Mount Cook in etwa 3000 m Höhe mitgenommen.

Nächste Station war Hokitika, ein Zentrum der Jadeverarbeitung. In der Umgebung des Ortes kommen große „Steine“ vor, die, für den Laien nicht erkennbar, aus reiner Jade bestehen. Die Maoris stellten aus der relativ harten Jade Waffen z.B. Speerspitzen, aber auch Werkzeuge her. Jetzt wird sie zu Schmuck verarbeitet.

Auch Pinguine (drei Arten kommen in Neuseeland vor) konnten SEELAS beobachten und filmen.

Der Film endete im Nordosten der Insel, in Blenheim, einer Stadt, die in einem der wichtigsten Weinanbaugebiete Neuseelands liegt. Interessant dabei war, daß die einheimischen Weine teurer sind als die importierten Weine aus Australien.

Ein schöner Vereinsabend, der Appetit auf mehr gemacht hat. Wir freuen uns schon auf einen Film über die Nordinsel.

Erster Aquarianerstammtisch 2007

von Jörg Leine

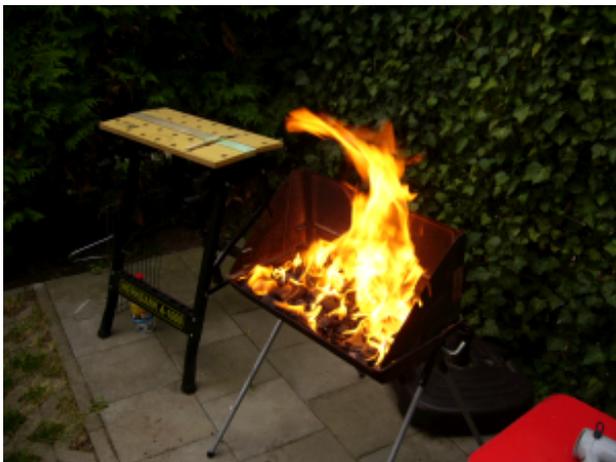
Das Wetter spielte mit und so konnte am 17.07. der erste Aquarianerstammtisch des Jahres, zu dem 6 Vereinsfreunde erschienen waren, im Biergarten stattfinden. Die Gespräche rankten sich um die verschiedensten Themen auch nicht unbedingt aquaristischer Natur und nicht immer diskutierten alle zum gleichen Thema. So gab es auch nicht, wie sonst häufig, einen den Abend dominierenden Gesprächsstoff. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb war es ein sehr unterhaltsamer und kurzweiliger Abend, an dem so ganz nebenbei und unbemerkt 2 Liter Bier durch die Kehle rannen. Ich freue mich schon auf den nächsten Abend.

Grillabend 2007

von Jörg Leine, Bilder von Hans-Jürgen Ende

Am 20.07. fand unser diesjähriger Grillabend statt. Dr. Hohl und seine Gattin hatten eingeladen und 7 Gäste waren der Einladung gefolgt. Es sollte ein sehr gemütlicher und lustiger Abend werden.

Leider war Matthias Pechauf durch anderweitige Verpflichtungen an einer Teilnahme verhindert, aber die Überraschung und die Freude waren groß, als H.-J. Ende ein Plastbehältnis mit dem traditionellen Aprikosenkuchen auf den Tisch stellte. Herr Pechauf hatte den Kuchen am Mittag bei ihm abgegeben. Alle Anwesenden waren begeistert und bedanken sich hiermit ganz herzlich. Wir hoffen jedoch alle, daß sich der edle Spender nächstes Jahr den Termin für den Grillabend freihalten und den Kuchen wieder selbst überbringen kann.



Nachdem dem Feuergott gebührend gehuldigt war,

trat der Fön in Aktion um das optimale Glutbett zu erhalten. Es wurde Frau Hohl allgemein geglaubt, daß diese Fön sonst nur noch zur Trocknung der Mähne ihres Gatten dient.



Als wir bei Familie Hohl eintrafen drohten schon die Gewitterwolken am Himmel und so wurde der Grillabend auch noch zu einem „Wanderabend“. Hohls hatte ihre Garage frei gemacht und drei Tische mit Stühlen und Bänken in einer Reihe davor aufgestellt. Als die ersten Windböen über den Garten fegten wurde ein Tisch nach dem anderen in die Garage getragen und mit Kerzen bestückt, der Grill kam direkt unter den Garageneingang. Nach dem Gewitter erfolgte die Wanderbewegung in der entgegengesetzten Richtung.

So beeinträchtigte uns das Wetter überhaupt nicht und das große Essen konnte ungestört ablaufen. Frau Hohl hatte Kartoffelsalat gemacht und für die, die sich eher als Kaninchenverwandte sehen, auch ausreichend Grünzeug auf den Tisch gestellt, die Gurken sogar geschält. – Aber wer weiß, vielleicht wird ja hinter dem Haus schon eine (zur Freude von Frau Höhn) dezentralisierte Biosprit-Anlage als kleine LAU-Außenstelle betrieben. Dann kam der erste Berg Steaks, begleitet von den aufmunternden Worten Frau Hohls: „Eßt, wir haben ausreichend vorrätig.“ Nun, das stimmte nicht so ganz, es war nicht ausreichend sondern überreichlich Grillgut vorhanden und als selbst der Magen des tapfersten Essers so deutlich überdehnt war, daß kaum noch Bier hinein paßte, waren immer noch Würstchen und Beilagen übrig.



Vor der Garage und vor dem Gewitter, noch auf das Grillgut wartend



Dann kam der Regen und wir wurden nicht nur mit Steaks und Würstchen versorgt, nein, auch unsere Haltbarkeit wurde erhöht – und das, wie man deutlich sieht, besonders in den höheren Regionen. Da hat Alzheimer keine Chance. Der Grillabend als Gesundheitsprophylaxe!



Vor, während und nach dem Essen bzw. dem Regen wurde ausführlich über die unterschiedlichsten Themen diskutiert.

Ein Diskussionsthema war mal wieder die Mitgliederzahl in unserem Verein. Wir hatten ja eigentlich alle etwas gehofft, daß wenigstens einzelne Besucher der Halleschen Aquarianertage, mit denen wir auf der Ausstellung längere Gespräche geführt hatten mal zu einem Vereinsabend kommen, aber es kam keiner. Warum nicht? Die Meinungen reichten von: 'Vereine sind nicht mehr so attraktiv, denn im Internet kann man heute über fast jedes Thema nachlesen und in den Foren ist die Hemmschwelle für Neueinsteiger geringer, ihre Fragen zu stellen oder Meinungen mitzuteilen als in einem Verein' bis zu: 'da muß man schon über mehrere Jahre kontinuierlich Börsen und Ausstellungen durchführen um die Chance zu bekommen den einen oder anderen regelmäßigen Besucher für den Verein zu interessieren'. Aber weiter brachte uns das auch nicht – schließlich sieht es ja in Terrarienvereinen (und in der DGHT) anders aus als bei uns (und im VDA) obwohl es natürlich auch für Terrarianer genügend Angebote im Internet gibt und mehrere Jahre Ausstellungen und Börsen steht so ein kleiner Verein wie wir nicht durch – ergo: 'Da steh' ich (der Verein) nun, ich armer Tor und bin so klug als wie zuvor.'

Dann kam der Höhepunkt des Abends. Dr. Hohl hatte einige Bücher aus seiner umfangreichen Literatursammlung und ein paar weitere Exponate für eine Versteigerung zugunsten der Vereinskasse zusammengestellt.



Dr. Hohl als Auktionator, rechts, hinter der roten Schleife befinden sich die Exponate.

Ein Cichlidenjahrbuch wurde so schwer, daß der Auktionator Probleme mit dem ruhigen Stand bekam.

Aber auch ein voll gebrauchsfähiger Fisch stand zur Versteigerung und fand einen Liebhaber.

Bei Mindestgeboten zwischen 50 Cent und 1,50 Euro hatte jeder die Möglichkeit etwas zu erwerben, was ihm noch fehlte. Das erzielte Höchstergebnis waren 12,00 Euro (für die Festschrift zum 90jährigen Jubiläum des VDA). Alle hatten viel Spaß dabei, fast jeder seinen Nutzen und die Vereinskasse kann sich über 43,00 Euro unerhoffter Einnahmen freuen. Ich finde die Idee so gut und ihre Umsetzung so gelungen, daß wir das zu einer neuen Tradition bei den Grillabenden machen sollten. Wenn jeder etwas mitbringt (Duplikate aus der Literatursammlung oder sonstige nicht mehr benötigte Literatur oder Pflanzen – nicht nur für Aquarien – aus eigener Vermehrung usw.) bleiben die Erfolge bestimmt nicht aus. Kurz nach 23:00 Uhr löste sich die Runde auf.

Im Namen aller Teilnehmer bedanke ich mich hier noch einmal bei den Gastgebern für den gelungenen Abend – und im Namen der nicht-Autofahrer bedanke ich mich bei Gernod Seela und Wolfgang Dittmann, die der Enthaltbarkeit frönten und uns sicher vor unsere Haustüren brachten.

4. Berichte über von Vereinsmitgliedern besuchte Veranstaltungen usw.

Übersichtsreferate gehören einfach dazu

VDA-Kongreß in Erlangen (Teil 3)

von Jörg Leine, Abbildung H.-J. Ende

Der Titel des Beitrages mag etwas merkwürdig klingen, aber JOACHIM D, MATTHIES sagte in seinen Schlußworten u.a., daß es VDA-Mitglieder gibt, die auf dem Bundeskongreß des Verbandes keine Übersichtsreferate hören wollen – so etwa nach dem Motto, das kennen wir doch schon. Mag ja sein, aber wenn z.B. Welspezialisten kein Übersichtsreferat über Welse und

Cichliden-Freaks keines über Buntbarsche hören wollen, müssen sie sich doch während der entsprechenden Zeit nicht im Saal aufhalten – über das jeweils andere Thema wissen sie sicher nicht so gut Bescheid. Was wären denn die Alternativen? Reiseberichte? Damit kann man nicht einen ganzen Kongreß füllen und die in Erlangen gehaltenen standen auch sehr schnell unter Kritik. Spezialvorträge über einzelne Arten (spräche man über Gattungen, wären es ja schon wieder Übersichtsreferate)? Da ist dann die Masse wohl doch eher überfordert bis gelangweilt. Nein, Übersichtsreferate sind schon etwas schönes und, und damit wären wir wieder bei der Überschrift, sie gehören einfach dazu.



Vor dem Tagungssaal präsentierten sich einzelne Arbeitskreise des VDA

Der AK Wasserpflanzen hatte eine größere Zahl interessanter Pflanzenarten zum Verkauf, die auch fast vollständig ihren Besitzer wechselten – zum Wohle des Arbeitskreises

Der AK Barben Salmter Schmerlen Welse bot neben einem kleinen Schaubecken - das geht aber nächstes Jahr besser liebe Freunde - ältere Hefte des BSSW-Report an

Den Eröffnungsvortrag des Kongresses hielt Dr. WOLFGANG STAECK zum Thema:

Biologische Grundlagen der Zucht von Aquarienfischen am Beispiel von Malawisee-Buntbarschen

Zunächst ging W. STAECK auf die Farbmorphen beim Maylandia zebra-Komplex ein. Die verschiedenen Farbformen kommen am gleichen Fundort vor. In einer Tabelle zeigte er die beobachteten Erbgänge auf. Hier drei Beispiele: Die weiblichen Tiere treten in einer blauen („normalen“) und in einer gescheckten Form auf, bei den männlichen Tieren gibt es zwar ebenfalls eine gescheckte Form, aber die ist selten. Verpaart man nun ein „normales“ Männchen mit einem „normalen“ Weibchen, sind erwartungsgemäß alle Nachkommen „normal“ gefärbt. Bei einem „normalen“ Männchen mit einem gescheckten Weibchen sind alle weiblichen Nachkommen gescheckt. Die umgekehrte Paarung ergibt 50% „normale“ und 50% gescheckte Tiere. Das hat evolutionsbiologisch Vorteile, denn die Art kann so auf veränderte Umweltbedingungen schneller reagieren.

Dann ging er auf Evolutionsfaktoren ein wie Mutationen und ökologische Toleranz. Einerseits hat jedes Individuum eine eigene ökologische Toleranz, andererseits gibt es eine ökologische Toleranz der Art, die graphisch dargestellt, die bekannte Gauss'sche Glockenkurve ergibt. Verschieben sich nun Umweltbedingungen wie Temperatur, Salzgehalt oder pH-Wert, dann kommt es zum „Aussterben“ der in den entsprechenden Grenzbereichen angepassten Individuen, während sich die in den entgegengesetzten Grenzbereichen angepassten Individuen erfolgreicher vermehren können. Dadurch verschiebt sich die gesamte Glockenkurve.

Wie kommt es zu Hybridisierungen? Stark vereinfacht geht das so: Durch innere (Gonadenreifung) und äußere (z.B. Temperaturerhöhung) Reize stellt sich bei den Tiere die Laichbereitschaft ein. Ist ein balzender Artgenosse da, kommt es zur normalen Fortpflanzung. Fehlt dieser

Artgenosse jedoch, tritt in dem laichbereiten Tier ein Energiestau ein, der entweder zum Ablai-chen ohne Partner führen kann oder zu einer Schwellenerniedrigung, durch die auch „partner-ähnliche“ Reize zur Auslösung des Laichverhaltens führen. So kann es z.B. zum Ablai-chen mit einem gleichgeschlechtlichen Partner kommen oder eben zur Hybridisierung mit einer anderen Art.

Abgeschlossen wurde der sehr interessante Vortrag mit Ausführungen zur natürlichen Artenvielfalt und den Zuchtformen in der Gattung *Aulonocara* REGAN, 1922. Auslese von Mutanten sowie Hybridisierungen und nachfolgende Auslese führen zu Zuchtformen, bei denen auch Mangelmutanten (etwa Albinos mit rezessivem Erbgang) erhalten werden können. Inzwischen konnten so auch schon farbige Weibchen gezüchtet werden. Gentrift in der natürlichen genetischen Vielfalt mit anschließender „natürlicher Auslese“, aber ggf. auch Hybridisierungen führen in der Natur zu neuen Arten. Die zugrunde liegenden Mechanismen sind also in beiden Fällen die gleichen. Nur selektiert der Mensch nach seinem „Schönheitsempfinden“, die Natur nach Überlebenschancen.

Im nächste Vortrag erzählte uns INGO SEIDEL etwas über

Fortpflanzungsstrategie bei Welsen

Es sind inzwischen ca. 2800 Welsarten in über 435 Gattungen und 37 Familien wissenschaftlich beschrieben.

Unter den Welsen gibt es Riesen wie *Brachyplatystoma filamentosum* (LICHTENSTEIN, 1819) mit 3,60 m Länge und Zwerge, z.B. *Scoloplax dolicholophia* SCHAEFER, WEITZMAN & BRITSKI, 1989 mit gerade mal 1,2 cm Standardlänge. Die Tiere ähneln im Aussehen Bratpfannenwelsen, stehen aber in einer eigenen Familie, die den Loricariiden näher steht als den Bratpfannenwelsen. Neben der Vielzahl am Boden lebender Welse gibt es auch Freiwasserbewohner wie *Tridensimilis brevis* (EIGENMANN & EIGENMANN, 1889) ein Schmerlenwels. Die Vertreter der Familie Auchenipteridae sind oft Insektenfresser (Anflugnahrung), Lithoxus-Arten leben in Stromschnellen und ernähren sich dort von Insektenlarven, viele Loricariiden sind Aufwuchsfresser, andere Arten wie *Wallago attu* (BLOCH & SCHNEIDER, 1801) sind Fischfresser und schließlich gibt es auch noch Parasiten unter den Welsen, wie die Arten der Gattung *Ochmacanthus* EIGENMANN, 1912 und verwandter Gattungen (sie leben in der Kiemenregion anderer Fische und ernähren sich dort von Blut – die Tiere gehen nicht an Ersatzfutter).



Ingo Seidel konzentriert sich noch vor dem Saal meditierend auf seinen Vortrag

Genau so vielfältig sind auch die Fortpflanzungsstrategien. es gibt Frei- und Haftlaicher, Substratbrüter, Höhlenbrüter, Schaumnestbauer, Maulbrüter, Welse mit innerer Befruchtung und solche, die ihre Eier an der Bauchseite tragen, Kuckuckswelse und Arten die ihre Jungen mit Nähreiern versorgen und schließlich gibt es auch noch Welse, die ihre Jungen mit Hautsekret füttern.

Einige wenige Beispiele: Freilaicher ohne Brutpflege sind die meisten Vertreter der Pimelodidae (Antennenwelse), Heptapteridae (meist kleine süd-amerikanische Welse ohne deutschen Trivialnamen) und Bagridae (Stachelwelse). Haftlaicher ohne Brutpflege sind die *Corydoras*-, *Brochis*- und

Otocinclus-Arten. Substratbrüter sind etwa viele Harttiini (ein Tribus der Loricariinae) und einige Hypoptopomatinae (eine Unterfamilie der Loricariiden). Die Callichthyinae (Schwielenwelse) bauen Schaumnester. Viele Hypostominae und Loricariinae (beides Harnischwelse) sind

Höhlenbrüter. Maulbrüter sind z.B. die Ariidae (Meereswelse) und einige Claroteinae (eine Unterfamilie der Stachelwelse – Bagridae – aus Afrika, z.B. aus dem Tanganjikasee). Einige Loricariiden sind Lippenbrüter. Innere Befruchtung finden wir in der Familie Auchenipteridae (Trugdornwelse), etwa bei der bekannten *Tatia perugiae* (STEINDACHNER, 1882) einem 5 cm (Standardlänge) kleinen, streng nachtaktiven, Insekten fressenden Wels aus Südamerika. Aber auch bei den Aspredininae, einer kleinen Unterfamilie der Bratpfannenwelse liegt innere Befruchtung vor. *Bunocephalus coracoideus* (COPE, 1874) legt nach innerer Befruchtung Laichschnüre ab. Bei *Platyctacus cotylephorus* (BLOCH, 1794), ebenfalls ein Bratpfannenwels, der im Küstenbereich des nördlichen Südamerika im Brackwasser lebt, aber auch ins Süßwasser geht, tragen die Weibchen ihre 20-30 Eier an 4 mm langen Stielen an der Bauchseite. In den Stielen befinden sich Blutgefäße. Möglicherweise werden die Eier so mit Sauerstoff versorgt. Die schlüpfenden Jungen sind 22 mm lang und fressen Artemianauplien. Von ein oder zwei *Synodontis*-Arten aus dem Tanganjikasee (*Synodontis multipunctatus* BOULENGER, 1898, eine 30 cm groß werdende Art, die bisher aber kaum eingeführt worden ist und/oder die sehr ähnliche aber kleiner bleibende Art *Synodontis grandiope* WRIGHT & PAGE, 2006, die wahrscheinlich bisher immer als *S. multipunctatus* angesprochen wurde) ist Brutparasitismus bekannt. Die Tiere schieben ihre Eier maulbrütenden Buntbarschen unter. *Bagrus meridionalis* GÜNTHER, 1894 ein im Malawisee endemischer, über 1 m groß werdender Stachelwels laicht in Gruben. Die Brut wird intensiv bewacht und mit Nähreiern versorgt. Später nehmen die männlichen Tiere Bodengrund mit Insektenlarven ins Maul und füttern damit die Jungwelse. Der ebenfalls über einen Meter lang werdende Stachelwels *Sperata aor* (HAMILTON, 1822) der in Pakistan, Indien und angrenzende Länder lebt, legt ebenfalls Nestgruben im Sand an. er ernährt seine Jungen in der ersten Zeit mit Hautsekret. Später leben die Jungen räuberisch, wobei es auch zu Kannibalismus kommt.

Der letzte Übersichtsvortrag war der bekannte Film

König Segelflosser

von Horst Linke.

Es werden z.Zt. 4 Arten in der Gattung *Pterophyllum* HECKEL, 1840 anerkannt. Bei einer Gattungsrevision wird sich aber nach der Überzeugung von H. Linke herausstellen, daß es viel mehr Arten gibt.

Die Brutpflege erfolgt in einer Eltern-Familie. Im Alter von 4 Wochen müssen die Jungen 4 cm groß sein, sonst waren die Aufzuchtbedingungen mangelhaft.

Die Tiere verlangen eine an Ballaststoffen reiche Nahrung (etwa Wasserflöhe, Fliegen, Kellersasseln).

Der Fang erfolgt bei Niedrigwasser zwischen Holz, da die Skalare in den Nebenflüssen bleiben, während die Diskusbuntbarsche bei Niedrigwasser abwandern.

Mehr oder weniger ausführlich wurden „Zuchtbetriebe“ für Skalare in Deutschland, der Tschechischen Republik, den USA, Südamerika und Südostasien vorgestellt.

Amazonien

von Jörg Leine

Am 01.06. fuhren zwei Mitglieder unseres Vereins, Dr. MICHAEL GRUB und ich, nach Helmstedt zum Vereinsabend des ACARA Helmstedt e.V. um einen Diavortrag von JENS GOTTWALD (Garbsen) mit dem Titel „Expedition zu den nördlichen Zuflüssen des Amazonas“ zu hören.

Bedingt durch die Bahnverbindung war ich schon recht zeitig in Helmstedt und durfte in der Zeit bis zum Beginn des Vereinsabends die Gastfreundschaft BUERSCHAPERS genießen. Dadurch erhielt ich auch gleich noch einen Einblick in die Arbeit der Jugendgruppe, die sich bei Familie BUERSCHAPER trifft. Fürsorglich mütterlich mit Getränken und Kleingebäck durch die Herrin des Hauses betreut, machte das Ganze schon einen fast familiären Eindruck. Sicher ein nicht unerheblicher Beitrag zum guten Funktionieren der Jugendgruppe.

Auf dem Programm stand die Gestaltung von Aquarienrückwänden. Die bei vorherigen Treffen von den Jugendlichen selbst ausgeformten Schaumpolystyrolplatten (für das eigene Aquarium) wurden mit Farbaufträgen versehen. Die Veranstaltung fand im Garten statt, wo die noch unfertigen Rückwände auch bis zum nächsten Jugendgruppennachmittag gelagert wurden.

Die Atmosphäre war ausgesprochen locker. Ich wurde von den aufgeweckten Jugendlichen, die ich schon von der Jubiläumsveranstaltung des vergangenen Jahres kannte, erst einmal gefragt was ich denn so beruflich mache, woraus sich ein längeres recht fundiertes Gespräch über Toxikologie ergab (einer der Jugendlichen trägt sich mit dem Gedanken später einmal Medizin zu studieren und da kamen ihm Informationen über ein Teilgebiet dieses Faches gerade recht).

Es war ein sehr anregender Nachmittag mit tollen Jungaquarianern.

JENS GOTTWALD kann, wie er sagte etwas, portugiesisch. Das erleichtert Reisen nach Brasilien sicher. Die Genehmigungen zum Fischfang wurden vor der Reise eingeholt, eine Exporterlaubnis für die Expeditionsteilnehmer nicht. Die interessierenden Tiere wurden durch Brasilianer (an der Expedition waren zwei brasilianische Fänger mit entsprechender Fangerlaubnis beteiligt) zur Exportstation gebracht und gelangten von dort problemlos ganz legal nach Deutschland.

Die Expeditionsteilnehmer flogen zunächst nach Altamira am Rio Xingu. Bis zu diesem Fluß, der immerhin 800 km vom Atlantik entfernt ist, sind die Gezeiten im Amazonas noch spürbar. Von Altamira ging es nach Almeirim an der Mündung des Rio Paru in den Amazonas. Das Nordufer des Amazonas ist hier felsig, während das Südufer aus Schwemmland besteht. Im Rio Paru bzw. seinen Nebenflüssen wurden u.a. gefangen: *Mesonauta guyanae* SCHINDLER, 1998 zwei Vertreter aus der *Crenicichla saxatilis*-Gruppe ein Vertreter der *Aequidens tetramerus*-Gruppe, die Tiere waren um 20 cm groß und lebten „in Grasbüscheln“, eine neue *Guyanancistrus*-Art, die keine L-Nummer bekommen hat, da es keine Veröffentlichung über die Art in der DATZ gibt (solche Veröffentlichungen „sind nur einigen Leuten vorbehalten“). Auch *Lithoxus* spec. wurden gefangen, Insektenfresser, die im Aquarium nie zu sehen sind. Drei neue Arten aus der Gattung *Chaetostoma* HECKEL in TSCHUDI, 1846 (je besuchtes Flußsystem eine) wurden gefunden. Die Tiere lebten in nicht sehr stark strömendem Wasser und sind daher im Gegensatz zu den anderen Mitgliedern der Gattung eher wärmeliebend und weniger sauerstoffbedürftig. Weiterhin wurden gefangen: *Caquetaia spectabilis* (STEINDACHNER, 1875), ein im Amazonasbecken weit verbreiteter bis 16,5 cm (Standardlänge) groß werdender Buntbarsch; der Hechtsalmler *Boulengerella lucius* (CUVIER, 1816), der bis 40 cm Standardlänge erreichen kann und *Brycon cephalus* (GÜNTHER, 1869), der auch immerhin 22 cm Standardlänge erreicht.

Das nächste Ziel der Expedition war der Rio Maicuru, ein schnell fließender trüber Fluß. In Stromschnellen wurden Vertreter einer neuen Harnischwelsgattung gefangen, die *Panaqolus* ISBRÜCKER & SCHRAML in ISBRÜCKER et al., 2001 (wird z.Zt. als Synonym zu *Panaque* EIGENMANN & EIGENMANN, 1889 aufgefaßt) ähneln. Neben Vertretern der schon oben erwähnten Gattungen wurden u.a. gefangen: *Pseudancistrus* spec. *Hypostomus* spec. *Cochliodon* spec., über 30 cm groß werdende Pflanzenfresser (die Arten der Gattung *Cochliodon* HECKEL in KNER, 1854 werden heute zu *Hypostomus* LACEPÈDE, 1803 gestellt) sowie die Buntbarsche *Bujurquina* spec. „maicuru“ und *Geophagus* spec. „maicuru“. In der Gattung *Bujurquina* KULLANDER, 1986 sind zur Zeit etwa 20 Arten beschrieben, 12 davon aus Peru. Die Tiere laichen

auf Blättern, die sie mit sich umherziehen. Beim Fressen werden die Blätter umgedreht um den Laich zu tarnen. *Geophagus* spec. „maicuru“ ist mit schönen roten Punktlinien gezeichnet. Die Art ist ein ovophiler Maulbrüter im weiblichen Geschlecht. Die Jungen schwimmen nach 14 bis 18 Tagen frei. Am Fuße eines 2-3 m hohen Wasserfalls wurden die Raubwelse *Zungaro zungaro* (HUMBOLDT, 1821) (vorgestellt unter dem Junior-Synonym *Paulicea luetkeni* (STEINDACHNER, 1877)), eine 1,4 m groß werdende Art und *Pimelodus ornatus* KNER, 1858 von 27 cm Länge (die Art erreicht eine Standardlänge von 38,5 cm) gefangen. Ebenfalls im Wasserfallbereich wurden eine schön gepunktete *Leporinus*-Art und eine *Mylesinus*-Art gefangen. Letztes Ziel war der Rio Curuá. Hier traten *Spatuloricaria* spec. als „Kulturfolger“ an den Waschplätzen der Bevölkerung auf. Weitere bemerkenswerte Arten waren u.a. *Boulengerella maculata* (VALENCIENNES, 1850) in 30 cm großen, fast ausgewachsenen Exemplaren, *Satanoperca* spec., *Crenicichla marmorata* PELLEGRIN, 1904 und eine herrliche *Geophagus altifrons*-Variante. Die *Crenicichla marmorata* waren der Typusvariante sehr ähnlich. Ein Weibchen pflegte noch Jungtiere, die bereits 15 cm lang waren. Die schönen Rottöne der Tiere verblassen im Aquarium wohl wegen Karotinmangel. Zitteraale von ca. 1 m Länge wurden auch in kleinen Tümpeln gefunden. *Acarichthys heckelii* (MÜLLER & TROSCHER, 1849) pflegten einen Schwarm mit über 1000 Jungen. Die Tiere laichen in verlassenem Höhlen von Schilderwelsen. Meist laichen nur einjährige Tiere. In Aquarien werden die Tiere kaum gezüchtet und die wenigen Züchter behalten das Geheimnis ihrer Zucht für sich. Ein schöner Vortrag, der die Reise allemal gelohnt hat.

Gottfried August Gründler Teil 1

von Jörg Leine

Im Löwengebäude unserer Universität wurde am 01.07. eine kleine Ausstellung unter dem Titel.

„Der studierenden Jugend gar nützlich gedient“

Gottfried August Gründler (1717-1775)

Ein vielseitiger Kupferstecher und Zeichenmeister der halleschen Universität

eröffnet.

Die Ausstellung geht bis zum 30. Oktober. Vom 30. Juli bis 4. September bleibt sie allerdings aus konservatorischen Gründen geschlossen.

Als ich die Ankündigung der Ausstellung in der Zeitung las, habe ich mich erst einmal gefragt ?GRÜNDLER? wer war denn das? Ich hoffte im Internet Aufklärung zu finden, aber die Informationen über G. A. GRÜNDLER sind sehr dürftig. Also begab ich mich zur Ausstellungseröffnung. Die Ausstellung ist konzipiert als Jahresausstellung der Zentralen Kustodie anlässlich des Themenjahres 2007 „Lesewelten – Historische Bibliotheken“.

Nach einigen allgemeinen einleitenden Worten zur Bedeutung GRÜNDLERS für die hallesche Universität und die Franckeschen Stiftungen von Dr. RALF-TORSTEN SPELER wurden wir durch die Kuratorin der Ausstellung, Frau ANJA SPALHOLZ, M. A. zu einer ausführlichen Führung durch den kleinen Ausstellungsraum eingeladen.

Ausgestellt sind zahlreiche Werke des umfangreichen Schaffens von GRÜNDLER, der Maler, Buchillustrator und Naturforscher gleichzeitig war.

Nach Halle kam GRÜNDLER 1736, als er vom Direktor der Franckeschen Stiftungen, GOTTHILF AUGUST FRANCKE, den Auftrag zur Neugestaltung der Kunst- und Naturalienkammer der Stiftungen erhielt. Innerhalb von 5 Jahren systematisierte GRÜNDLER das Sammelsurium von über 4600 Objekten, erstellte einen Katalog und gestaltete die ersten 8 Ausstellungsschränke mit aus-

gezeichneten Malereien. 1741 mußte er die Franckeschen Stiftungen verlassen mit der heute etwas merkwürdig (oder etwa nicht?) anmutenden Begründung er hätte für das Geld, das er erhielt, zu wenig getan.

1745 wird GRÜNDLERS Antrag als Universitätsmechanicus und Mathematicus an der Friedrichs-Universität Halle tätig zu werden stattgegeben. In dieser Funktion hat er u.a. mathematische und physikalische Modelle für den Lehrbetrieb der Universität hergestellt. 1773 wird er als Zeichenmeister zu den Freimeistern der Universität erhoben. Im gleichen Jahr oder ein Jahr später tritt er der renomierten Vereinigung der Naturforschenden Gesellschaft zu Berlin bei.

In relativ kurzer Zeit konnte sich G. A. GRÜNDLER in Halle als Kupferstecher etablieren. Er gehörte bald zu den führenden Kupferstechern des Verlages Gebauer in Halle, einem der führenden Verlagshäuser jener Zeit. Zahlreiche Illustrationen von ihm zieren die bekannte Regionalchronik von JOHANN CHRISTOPH VON DREYHAUPT. Aber auch in vielen naturwissenschaftlichen Büchern sind seine Illustrationen zu finden. So stammt der Titelkupfer zur deutschen Ausgabe von LINNÉ's Werk „Systema Naturae“ aus dem Jahr 1740 von ihm. Er unterstützte die Herausgabe dieses Werkes als Naturforscher auch finanziell.

Eine naturwissenschaftliche Sammlung, ein eigenes Naturalienkabinett, hat GRÜNDLER ebenfalls zusammengetragen. Teile davon befinden sich heute noch im Besitz des Zoologischen Instituts. So ist eines der ältesten erhaltenen Objekte der Zoologischen Sammlungen der Glatte Pferdefisch, *Congiopodus torvus* (GRONOW, 1772), über GRÜNDLER an die Universität gelangt. Die im Südatlantik lebende Art ist allerdings nicht ausgestorben, wie es im Faltblatt zur Ausstellung heißt.

Insgesamt eine sehenswerte Ausstellung, die es sich lohnt mehr als einmal zu besuchen (zumindest für den historisch interessierten).

48. Treffen der Labyrinthfisch-Regionalgruppe Cottbus

von Hans-Jürgen Ende und Holm Arndt; Bilder von H.-J. Ende



Vom 29. Juni bis 1. Juli fand das 48. Treffen der Labyrinthfisch-Regionalgruppe Cottbus (RGC) in Culmitz bei Naila (Oberfranken) während der Jahrestagung des Arbeitskreises Labyrinthfische mit dem Europäischen Anabantoid Club (EAC) des VDA statt. Auch fand die International Betta Competition, welche gleichzeitig die 11. Kampffischbewertungsschau der RGC war, am 30. Juni 2007 im Gasthof „Zur Mühle“ in Culmitz statt. Diese Bewertungsschau war der zweite Durchgang zur Internationalen Meisterschaft 2007, welche im Februar dieses Jahres in Hradec Kralove (ČZ) begonnen wurde und im kommenden September in Martin (SK) abgeschlossen wird.

Anreise war für einige schon **Donnerstag**, die Bewertungsanlage musste aufgebaut werden. Das offizielle Programm begann am **Freitag** 10.00 Uhr mit der Begrüßung durch den kommissarischen Arbeitskreisleiter HORST LINKE. Danach wurde die nähere und weitere Umgebung vorgestellt. Anschließend fuhren wir zu dem Aquariefischgroßhändler EFS nach Sonnenfeld. (www.efs-zoo.de) Vor dem großen Gebäude war eine Freianlage für Kängurus, Riesenschildkröten und Emus. Die Anlage dieser Firma wird zurzeit weiter ausgebaut, sie umfasst etwa 3000 Aquarien, 70 Großraumtanks für Kaltwasserfische und fünf große Teiche, hat einen eigenen Aquarienbau, auch mit Möbeln, sowie eine große Zubehörabteilung. Zu sehen waren neben dem Standardangebot auch Seltenheiten wie verschiedenen Grundeln, Elefantenfische und Flösselaale. Leider konnten keine Tiere erstanden werden. Nach einem ausgiebigen Mittagstisch fuhren wir nach Kronach zum Fressnapf und besichtigten die Aquarienabteilung.



Der Leiter der RGC Holm Arndt (l.) im Gespräch mit dem Präsidenten des AKL Horst Linke in der Aquarienabteilung des „Fressnapf“ in Kronach

Um es gleich zu sagen, dieses Geschäft bezog die Fische von ESF. Der Leiter der Aquarienabteilung, SIMON FORKEL, ist selbst Züchter und hat beim Zweiten Aqua Festival 2006 in Prag bei der ersten Skalarbewertung die ersten drei Plätze in der Gesamtwertung sowie bei den Wildformen und weitere erste und zweite Plätze in den einzelnen Wertungen errungen. Die Aquarienabteilung hat 60 Verkaufsaquarien, welche sehr sauber und auch gut eingerichtet waren. Hier schlugen dann einige Leute zu, welche vorher im Großhandel enttäuscht wurden. Was wir besonders hervorheben möchten, an der Aquarienanlage war ein Schild angebracht, welche auf die Wasserwerte im Geschäft hinwies. An dieser Stelle möchte ich (J.E.) mich bei Dr. JÜRGEN SCHMIDT und seinen Eltern herzlich bedanken, welche mich den ganzen Tag über im Auto am Hals hatten. Nach diesem Besuch ging es dann flott zurück ins Hotel, da die Kampffische ja eingesetzt werden mussten.

An dieser Bewertungsschau für *Betta splendens* beteiligten sich 25 Züchter aus der Tschechei (4), der Slowakei (13), Thailand (1) und Deutschland (7). Ausgestellt zur Bewertung wurden 79 Fische, wobei 8 aus der Tschechei, 16 aus der Slowakei, 9 aus Thailand und 46 aus Deutschland kamen.

Nach dem Abendessen begann die Bewertung dieser Tiere. Für die Bewertungsjury war es nicht einfach, die Sieger zu ermitteln. Viele der ausgestellten Fische waren von sehr guter Qualität und spiegelten die züchterische Leistung der Teilnehmer wieder. Nach vier Bewertungsstunden standen endlich die Sieger fest.

Parallel dazu begann um 20.30 Uhr der erste Vortrag von ATISON PHUMCHOOSRI aus Bangkok. Herr PHUMCHOOSRI besitzt eine Kampffischfarm und hat mehrere Jahre in Deutschland gelebt. Die Flugkosten hat die Firma Ocean Nutrition gesponsort.



A. PHUMCHOOSRI (nebenstehendes Foto) sprach in seinem ersten Vortrag über „Das Futter von *Betta splendens* im natürlichen Lebensraum und im Aquarium“. Einleitend gab er eine Übersicht über die Verbreitung der Kampffische in Thailand. Im Norden bis Zentralthailand sind die Fische rot, im Süden mehr blau. Gefunden werden sie in kleinen Tümpeln und Sümpfen (Swamp) bzw. ruhig bis kaum fließenden Gewässern. Diese Tümpel haben eine Größe von etwa 50x10 m. Eine Fundorttemperaturangabe brachte eine Wassertemperatur von 30,5° C bei einer Lufttemperatur von 33,7° C, welche aber nachts bis auf 10° C absinken können. Im Süden sollen sie nur auf einer Insel, Kor Samui, gefunden werden und im Westen Kambodschas. An allen anderen Fundorten sind die Tiere ausgewildert.

Die Bettas leben dort zwischen den Pflanzen, nicht im freien Wasser. Die Schaumnester werden in der Nähe von abgestorbenen Pflanzen und Blättern angelegt, da dort genug Infusorien für die Aufzucht der Jungfische zur Verfügung stehen. Als Futtergrundlage haben die Fische dort zwei Arten einheimischer Copepoden und Pflanzenplankton (Grünalgen). Als Mitbewohner der Biotope wurden *Trichopsis vittatus*, *Aplocheylus panchax* und Halbschnabelhechtlinge gefunden. Die Kampffische legen etwa 300 Eier, maximal 10% der Jungfische überleben. Die Wildformen werden bis 4 cm lang, bei gutem Futter bis 9 cm (wahrscheinlich in der Gefangenschaft, es wurden keine Angaben gemacht). Der Referent stellte dann die verschiedensten Zuchtformen vor. Als Futter werden im Aquarium Termiten, Mücken, Moina und Trockenfutter geboten. Er ist der Meinung, dass Trockenfutter das beste Angebot ist, da Naturfutter Krankheiten einschleppt. Dieses Lebendfutter kommt aus Zuchtstationen wie Hühnerfarmen, wo der herabfallende Kot der Tiere in darunter fließendes Wasser fällt, oder auch aus Teichen mit Schweinemist. Er hat auch Versuche mit Ersatzfutter vorgenommen. Mit aufgeschwemmtem Eigelb werden die Jungfische vier Mal am Tag gefüttert, nach vier Wochen können sie dann Moina aufnehmen.

Im Anschluss an diesen Vortrag stellte JÜRGEN SCHMIDT aus Weißwasser noch einmal im Schnelldurchlauf seine *Ctenopoma* und *Microctenopoma* vor. Darauf brauchen wir nicht weiter eingehen, diesen Vortrag hat er beim letzten RGC-Treffen in Cottbus gehalten. (Rundbrief 5/2007)

Der **Samstag** wurde mit der Eröffnung der Kampffischschau begonnen. Der folgte die Generalversammlung des AK. Auf dieser wurde HORST LINKE zum Präsidenten gewählt, das übrige Präsidium wurde bestätigt oder ebenfalls neu gewählt.

Nach der Mittagspause war dann die Eröffnung der Jahrestagung durch den Präsidenten des AK und den Leiter der Regionalgruppe, HOLM ARNDT. Dr. JÜRGEN SCHMIDT (Foto) hatte mit seinem Vortrag „Was ist ein Betta? Ein Name mit Geschichte“ die dankbare Aufgabe, das gesättigte Publikum munter zu halten. Ich glaube, es gelang ihm auch sehr gut. Er sprach über die verschiedenen Arten der Kampffische, Brutpflegeformen, Schaumnestbauer und Maulbrüter und brachte im Bild alles sehr anschaulich zur Kenntnis.



HORST LINKE sprach dann über „Beobachtungen bei der Fortpflanzung von Betta-Arten“. Er stellte erst die natürlichen Lebensräume vor und ging dann auf die Fortpflanzung ein. Ganz kurz wurden die beiden afrikanischen Gattungen der Labyrinthfische, *Ctenopoma* und *Microctenopoma*, und ihre Verbreitungsgebiete gestreift. Dann ging er auf die Verbreitung des Betta splendens-Verwandtschaftskreises in Asien ein. Sie kommen in Reisfeldern mit einem Normalwasser von pH 7 und einer dGH von 5-10 vor, aber auch in Tümpeln, Sümpfen und Seen mit Schwimmpflanzen bei pH \approx 6. Dann wurden die bekannten Arten vorgestellt, *Betta splendens*, *B. smaragdina*, *B. imbellis*, *B. simplex* und andere. Inzwischen sind über 65 Betta-Arten bekannt. H. LINKE arbeitet im Moment an einem neuen Buch über Betta und im AK soll eine Kurzübersicht über alle bekannten Arten herauskommen. Sie kommen teilweise aus Schwarzwasser mit pH 3,9 bis 4,4. Aus den gleichen Gebieten kommen *Trichogaster leeri*, *Sphaerichthys* und *Parosphromenus*. Danach folgten Bilder von Exkursionen aus Thailand. Zur Fortpflanzung sagte er, dass bei den Schaumnestbauern die Weibchen in Rückenlage ablaichen. Bei sauberem bakterienfreiem Wasser werden kleine flache Nester gebaut, bei belastetem Wasser große hohe Schaumnester, um die Eier zu schützen. Bei den Maulbrütern laichen die Weibchen in Bauchlage. Das Maulsekret der Männchen soll eine desinfizierende Wirkung haben. Dem folgten einige Videosequenzen vom Ablichten über die Larvenbildung bis zum Freischwimmen. Die Laichzeit bei den Schaumnestbauern beträgt bis 2,5 Stunden. Es kommt vor, dass Männchen mit mehreren Weibchen ablaichen. Dadurch kommt es zu Etagenbruten. Bei den Maulbrütern kann das Ablichten bis 12 Stunden dauern.

Den dritten Vortrag des Tages hielt wieder ATISON PHUMCHOOSRI. Der Titel lautete diesmal „Die Thailänder und der Siamesische Kampffisch Betta splendens. Pla Kat – Liebe und Hass zu einem nationalen Symbol“. Pla Kat heißt zu Deutsch: Fische, die beißen. Zu Beginn des Vortrages ging er wieder auf die Verbreitung der wild lebenden Kampffische ein. In Nordthailand gibt es verhältnismäßig viele Tiere, in Zentralthailand die meisten, in Südthailand gibt es wenige, sie kommen nur an einzelnen Orten vor. Er zeigte dann Bilder von Chatuchak, dem Tiergroßmarkt in Bangkok. Den hatte GERALD REIFF im vorigen Jahr im Verein vorgestellt. Die einzelnen Händler bringen bis 3000 Tiere und verkaufen davon etwa 100 am Wochenende. Montags kommen dann die Großhändler und kaufen den „Rest“ auf. Die Liebe zu den Tieren erklärt er damit, dass es in Thailand, zumindest im ländlichen Gebiet, kein Kino und kein Fernsehen gibt. Dadurch beschäftigen sich die Kinder schon beizeiten mit der Natur. (Kommt mir (J.E.) irgendwie bekannt vor, soll früher bei uns ähnlich gewesen sein).

Diese beiden Vorträge waren für mich in sich nicht schlüssig, teilweise gab es gegensätzliche Aussagen. Das halte ich aber der für den Referenten fremden Sprache zu gute. In allen Vorträgen gab es auf Grund des engen Themas natürlich Wiederholungen.

Den Abschlussvortrag hielt HOLM ARNDT „Wer ist der schönste im ganzen Land? Wettbewerbskriterien bei der Bewertung der verschiedenen Betta splendens-Formen“

Vom Referenten wurde nach einer kurzen Einführung der Kampffischbewertungsstandard vorgestellt. Erstes Kriterium ist das Kampfverhalten. Je aktiver bzw. kämpferischer ein Fisch ist, je besser wird er bewertet. Beim Aussehen werden die Tiere in Varianten (Kurzflosser, Fahenschwanz, Rundschwanz und Doppelschwanz) und in Farben bzw. Zeichnungsmuster (Grundfarben, Helle Farben, Zweifarbig oder Mehrfarbig) eingeteilt. Dabei wird bewertet, wie die Flossenform sich dem vorgegebenen Idealzustand nähert und bei den Farben, wie sauber die Farben sind bzw. wie genau bei Zeichnungsmustern die Farbübergänge sind. Als letztes Bewertungskriterium wird noch der Gesamteindruck (Bewegung, Flossenhaltung, Attraktivität usw.) des Fisches eingeschätzt. Im Idealfall können auf diese Weise maximal 100 Punkte erreicht werden. Abschließend wurde noch eine Übersicht über die Entwicklung und die unterschiedliche Gestaltung von Bewertungsschauen gegeben bzw. die verschiedenen Möglichkeiten der Präsentation der Ausstellungsfische in mehreren Ländern gezeigt.

Die offizielle Auswertung der Bewertungsschau erfolgte nach Beendigung des Vortragsprogramms am späten Nachmittag:

1. Ingo Schwieder (D / EHBBC)
2. Marion Schultheiss (D / EHBBC)
3. Roland Lecheler (D / Aquarienverein Krumbach)
4. Holm Arndt (D / RGC)
5. Atison Phumchoosri (Thailand)

Den 6. Platz teilen sich Richard Tokušev (SK / SZCH), Peter Bulla (SK / SZCH), Joachim Menz (D / EHBBC) und Christoph Bärecke (D / RGC).



Der Ausstellungssieger

Auch die örtliche Presse war anwesend, um über diese Bewertungsschau zu berichten. An die ersten drei Platzierten wurden vom Ausstellungsleiter Pokale überreicht. Alle Teilnehmer erhalten noch im Nachgang Urkunden mit ihrer Platzierung.

Erstmalig versteigerten wir die Ausstellungsfische, welche nicht von ihren Züchtern zurückgenommen wurden. Es ging dabei hoch und manchmal auch etwas verbissen zu. Auch die Fische, welche nicht versteigert wurden, fanden am Abend noch einen Abnehmer, so dass diesmal keiner mit nach Hause genommen werden musste.

So, wie am Freitag, gab es auch am Samstag einen gemütlichen Tagesausklang. Der Wirt hatte sogar harte Alkoholika wieder besorgen können, welche in der vorherigen Nacht zur Neige gegangen sein sollen.

Am **Sonntagvormittag** führen wir nach Kulmbach ins Bayrische Brauereimuseum in der ehemaligen Mönchshofbrauerei. Nach einer interessanten Führung und teilweise auch Alleingang konnten wir noch ein opulentes Mittagessen im Brauereihof einnehmen, ehe sich die Teilnehmer der Tagung in alle Himmelsrichtungen verabschiedeten.

Schneckenbuntbarsche

von Jörg Leine

Am 06.07. hielt KARSTEN ZUPP aus Braunschweig bei der ACARA Helmstedt e.V. einen Vortrag, der im Halbjahresprogramm mit „Überraschungsvortrag Fische“ angekündigt war. Ich fuhr hin und hörte etwas über Schneckenbuntbarsche.

Zuvor wieder ein wenig Jugendgruppe: Die Gruppe hatte kurz vor dem Vereinsabend ein Wochenend-Camping mit ersten Angelerlebnissen hinter sich – und das waren wirklich Erlebnisse: Hatte doch ein Mitglied den Angelhaken anstatt im Fisch in einem seiner Finger verankert. Zwei Schnitte im Krankenhaus befreiten ihn von dem Fremdkörper. Meine Bemerkung, ich hätte gehört, daß sie Haie angeln wollten und er als Köder dienen sollte, nahm der Unglücksraube gelassen, die Wunde war schließlich schon wieder fast verheilt. Man kann eben nie genug auf die Kids aufpassen und gar nicht so dumm denken, wie es kommen kann. Aber es gab auch andere Erlebnisse, eine schwimmende Ringelnatter etwa hatte auch noch keiner gesehen.

Dann ging es also zu den Buntbarschen. Hier ein paar Auszüge in der Reihenfolge des Vortrages:

Neolamprologus brevis (BOULENGER, 1899) leben gemeinsam in einem Schneckengehäuse. Die ersten Importe bestanden zu 99 % aus männlichen Tieren. Die Ursache dafür war ganz einfach: Die Schneckengehäuse wurden vom Seeboden hochgeholt, ausgeschüttelt und wieder zurückgesetzt. Dabei purzelten zwar die Männchen heraus, aber die Weibchen blieben in der Regel im Gehäuse. Erst als man das erkannt hatte gelangten beide Geschlechter in den Export. Die Tiere werden im Aquarium 6 (♂) bzw. 4 (♀) cm groß. In der Natur bleiben sie kleiner. Die Gehäuse von Weinbergschnecken reichen zwar für die Brut aus, aber es passen nicht beide Tiere hinein, besser sind die größeren Wellhornschnecken-Gehäuse. Der Grund, warum sich beide Tiere in einem Gehäuse aufhalten liegt wohl daran, daß die verwendeten Schneckengehäuse in der Natur weit auseinander liegen. Die Gehäuse werden eingegraben.

Neolamprologus multifasciatus (BOULENGER, 1906) wird 4 (♂) bzw. 3-3,5 (♀) cm groß. Es gibt von der Art kaum unterschiedliche Farbformen. Die Tiere graben auch tiefen Sand bis auf den Aquarienboden weg! Dabei ziehen sie den Sand unter dem Schneckengehäuse (nicht aber unter Steinen) weg zum Rand der Kolonie. Erklärung für dieses Verhalten: In die entstehenden tiefen Mulden sinkt Plankton, das so als Nahrung leichter erreichbar ist. Als typische Koloniebrüter fressen sie ihre Jungen (3-10 pro Brut) nicht. Stehen genügend Gehäuse zur Verfügung lassen sich in einem 60er Becken 60-80 Tiere halten!

Neolamprologus similis BÜSCHER, 1992 nimmt Schneckengehäuse an, brütet aber auch als „normaler“ Höhlenbrüter.

Lamprologus ocellatus (STEINDACHNER, 1909) (nach fishbase nicht mehr *Neolamprologus*) wird im männliche Geschlecht 6 cm und im weiblichen 4-4,5 cm groß. Sie benötigen mindestens 80iger, besser aber größere Aquarien. Die Männchen besetzen Reviere, in deren Zentrum sie ein großes Gehäuse beziehen. Darum verteilt sind weitere (eingegrabene) Gehäuse, die von Weibchen ausgegraben und besetzt werden. Das Männchen balzt die Weibchen an, sind sie nicht laichbereit, werden sie vertrieben. Die heranwachsenden Jungtiere werden ebenfalls vertrieben. Es gibt eine Anzahl Farbformen, die aber in der Aquaristik leider miteinander vermischt wurden. Reine Formen sind kaum mehr vorhanden. Die Tiere sind recht durchsetzungsfähig und bleiben auch gegen größere Buntbarsche im gleichen Aquarium Sieger. Die Jungtiere lassen sich zur separaten Aufzucht aus den Gehäusen schütteln, während das Weibchen im Gehäuse bleibt.

Lamprologus meleagris BÜSCHER, 1991 ist mit *L. ocellatus* nahe verwandt. Beide Arten können miteinander gekreuzt werden, was (natürlich) auch schon gemacht wurde.

Lamprologus speciosus BÜSCHER, 1991 hat die gleiche Jugendfärbung wie *L. ocellatus* und *L. meleagris*. Er gräbt die Schneckengehäuse nicht völlig in den Kies ein.

Lamprologus signatus POLL, 1952 wird 4 (♂) bzw. 3 (♀) cm groß. Die Tiere nehmen im Aquarium Schneckengehäuse an. In der Natur graben sie Tunnel in den Boden. Das kann man im Aquarium imitieren, indem man Plastikrohre schräg in den Boden einbringt und zur Hälfte mit Sand füllt. Das Weibchen gräbt den Sand aus, wobei es bis 15 cm tief in den Boden geht.

Neolamprologus meeli (POLL, 1948) werden bis 8 cm groß. Die Schneckengehäuse werden kaum eingegraben. Die Tiere nehmen auch Steinhöhlen bzw. –spalten an. Sie sind sehr durchsetzungsstark.

Lamprologus callipterus BOULENGER, 1906 werden im männlichen Geschlecht bis zu 15 cm groß, die Weibchen bleiben mit 4-4,5 cm deutlich kleiner. Nur sie gehen in die Schneckengehäuse. In einem 2-Meter-Becken kann nur ein erwachsenes Männchen gehalten werden. In der Natur leben die Tiere in großen Feldern von Schneckengehäusen, wobei sich die Männchen gegenseitig die Gehäuse (mit den Weibchen und Jungtieren) rauben. Kleine bis 5 cm lange Männchen können sich mit Weibchen am Rande der Kolonie paaren, sie werden von den großen Männchen geduldet.

Neolamprologus caudopunctatus (POLL, 1978) wird bis zu 6 cm groß, wobei die Weibchen etwas kleiner bleiben. Schneckengehäuse sind für die Fortpflanzung nicht unbedingt erforderlich. Es ist eine sehr friedliche Art, die nur Reviere von 20-30 cm Durchmesser beansprucht.

Telmatochromis vittatus BOULENGER, 1898 werden 5-6 cm groß. Sie gehen zwar gern in Schneckengehäuse, nehmen aber auch Steinhöhlen an.

Altolamprologus spec. compressiceps „Sumbu“ ist eine noch unbeschriebene nur 5-8 cm groß werdende Form. Die Tiere sind z.Zt. (wahrscheinlich durch Inzuchtdegeneration und Kreuzung mit *A. compressiceps*) schon wieder fast verschwunden. Es waren wohl ursprünglich auch Spaltenlaicher, die aber verdrängt wurden und Schneckengehäuse annahmen, welche sie aber nicht eingraben. Der Umstieg auf die Gehäuse wurde durch die Reduzierung der Körpergröße zumindest begünstigt. Aus der Tschechischen Republik importierte Fische sind meist Bastarde. Herr ZUPP zitierte dazu INGO SEIDEL mit den Worten „Der Markt sucht billige Fische!“

Altolamprologus calvus (POLL, 1978) wird ebenso wie die folgende Art im männlichen Geschlecht bis 15 cm groß. Die Tiere akzeptieren im Aquarium Schneckengehäuse, in der Natur laichen sie in Felsspalten. Sie fressen Jungfische anderer Arten. Es sind mehrere Farbformen bekannt, die aber in den Aquarien miteinander verkreuzt wurden.

Altolamprologus compressiceps (BOULENGER, 1898) wachsen ebenso wie die vorgenannte Art sehr langsam und verbrauchen „Unmengen“ an Futter. Sie werden aber dafür auch 12-15 Jahre alt. Die Weibchen verklemmen sich in den Schneckengehäusen u.a. indem sie ihre Schuppen sträuben und können nicht herausgezogen werden. Auch von dieser Art gibt es mehrere Farbformen.

Die Schneckenbuntbarsche sind wie alle Tanganjikacichliden relativ sauerstoffbedürftig. Zur Vergesellschaftung eignen sich z.B. die *Cyprichromis*-Arten (im Schwarm). Aquarien mit Schneckenbuntbarschen müssen gut abgedeckt werden, da die Tiere, wenn sie sich jagen, sehr gut springen. Das Verhalten der Tiere läßt sich am besten bei schwacher Raumbelichtung beobachten.

Man merkte dem Vortrag zu jeder Zeit an, daß hier ein Autor sprach, der viel eigene Erfahrungen mit den Fischen hat und dieses Wissen gekonnt weitergeben kann.

Gottfried August Gründler Teil 2

von Jörg Leine

Im Rahmen der Gründler-Ausstellung fanden bzw. finden wieder eine Reihe von Vorträgen bzw. Veranstaltungen statt. Am 12 Juli sprach Frau Dr. KARLA SCHNEIDER, Kustodin am Institut für Zoologie, über:

Vom Naturalienkabinett zur wissenschaftlichen Sammlung von Weltrang.
Die Geschichte der Zoologischen Sammlungen der Universität Halle im 18. und 19.
Jahrhundert.

Einleitend gab Frau Dr. SCHNEIDER einen ganz kurzen Abriss der Universitätsgeschichte: Die Universität in Wittenberg wurde 1502 gegründet, 1694 folgte die Gründung der halleschen Universität. 1806 bis 1813 wurde die Universität durch Napoleon geschlossen. Die Sammlungsbestände mußten innerhalb von 24 Stunden ausgelagert werden. 1817 erfolgte die Vereinigung beider Universitäten zur Vereinigten Friedrichs-Universität.

Naturalienkabinette gab es in Halle eine ganze Reihe, die Auflistung ist nicht vollständig:

Das Naturalienkabinett der Franckeschen Stiftungen umfaßte 1701 153 Exponate, 1744 waren es schon 4696.

Das Kabinett von JOHANN CHRISTOPH VON DREYHAUPT ist verschollen.

Der Waisenhausinspektor J. G. SCHALLER hatte ebenfalls ein privates Naturalienkabinett, das in die Sammlungen des Waisenhauses übernommen wurde.

Prof. FRIEDRICH HOFFMANN, Gründungsprofessor der Medizinischen Fakultät der Universität und Erfinder der Hoffmanns Tropfen verfügte auch über ein Naturalienkabinett.

G. A. GRÜNDLER verfügte ebenfalls über ein eigenes Naturalienkabinett. Unter seiner Leitung wurde im Waisenhaus 1736 erstmals ein geschlossenes Ensemble eines Naturalienkabinetts der Öffentlichkeit präsentiert. In 16 neuen Sammlungsschränken, 8 davon hat GRÜNDLER mit aufwendiger eigener, auf das jeweilige Thema des Schrankes abgestimmter, Malerei versehen, zu mehr kam er nicht, wurde die umfangreiche Sammlung vorgestellt. Dabei hatte er auch Teile seiner eigenen Sammlung mit eingearbeitet. Zumindest einen Teil seiner eigenen Sammlungsstücke hat er 1741, als er die Franckeschen Stiftungen verlassen mußte wieder herausgenommen.

Die großen Entdeckungsreisen jener Zeit regten natürlich die Sammelleidenschaft an und bildeten so schließlich die Basis auch der wissenschaftlichen zoologischen (und anderer) Sammlungen. Auch wenn die Zoologie jener Zeit „nur“ im Dienste der Medizin stand.

Auch der Mathematiker und Physiker JOHANN JOACHIM LANGE, der Übersetzer der 3. Auflage des „Systema Naturae“ ins Deutsche, verfügte über ein kleines Naturalienkabinett, das zwar als erstes an die Universität Halle kam, aber heute verschollen ist.

Bei einer Evaluierung der Universität Halle 1768 wurde das Fehlen der (eigenständigen) Naturwissenschaften bemängelt.

Daraufhin wurde 1769 JOHANN FRIEDRICH GOTTLIEB GOLDHAGEN zum ersten Ordinarius für Naturgeschichte berufen, die Geburtsstunde der Zoologie in Halle. GOLDHAGEN verfügte über eine eigene Naturaliensammlung, die letztlich die Grundlage der Zoologischen Sammlungen der Universität bildete. 1775 erwarb GOLDHAGEN die Naturaliensammlung von GRÜNDLER und 1777 wurde das Kabinett von FRIEDRICH HOFFMANN erworben, das den Grundstock für die geowissenschaftlichen Sammlungen bildete.

1779 wurde JOHANN REINHOLD FORSTER neben GOLDHAGEN als Prof. für Naturwissenschaften berufen. FORSTER hatte 1772 zusammen mit seinem Sohn GEORG an der 2. Cook'schen Weltumsegelung teilgenommen. Er hat zwar nie eine eigene Zoologievorlesung gehalten, wohl aber die zoologischen Sammlungen bereichert.

Mit der Fusion der Universitäten Wittenberg und Halle kam u.a. auch CHRISTIAN LUDWIG NITZSCH nach Halle. Er wurde 1815 zum ordentlichen Professor für Naturgeschichte und Oberaufseher des Naturalienkabinetts berufen. Mit dem Weggang von JOHANN FRIEDRICH MECKEL d. J. im gleichen Jahr verlor das Naturalienkabinett einen Teil seiner Bestände an die Medizinische Fakultät. Bereits 1805 war die mineralogische Sammlung ausgegliedert worden. Die verbleibenden zoologischen Sammlungsteile waren seit Napoleon unter denkbar schlechten Bedingungen in der Neuen Residenz untergebracht. Durch Feuchtigkeit entstanden größere Schäden am Sammlungsbestand. 1834/35 konnte die Sammlung dann in das neu gebaute Löwengebäude umziehen. NITZSCH, der eigentlich Ornithologe war sammelte ab 1813 Mallophagen (Federlinge). Diese Sammlung mit zahlreichen Typusexemplaren besteht heute noch und bildet den ältesten Teil der entomologischen Sammlung. Unter anderem durch gute Kontakte

zum Berliner Museum und zu JOHANN FRIEDRICH NAUMANN konnte NITZSCH 1400 Wirbeltiere und zahlreiche Insekten für die Sammlung des Zoologischen Institutes erwerben.

Nachfolger von NITZSCH wurde CARL HERMANN CONRAD BURMEISTER, der die bestehende Sammlung zu einer Zoologischen Sammlung von Weltrang ausbaute. Aber das ist ein anderes Kapitel, hier schließt sich der Kreis zur ersten Ausstellung im Löwengebäude in diesem Jahr, die in den Rundbriefen ausführlich gewürdigt wurde.

Bleibt zum Schluß zu erwähnen, daß das Zoologische Institut mit seinen Sammlungen 1886/87 in die umgebauten Klinikgebäude am Domplatz umzog, wo seine Tage inzwischen auch gezählt sind. Die Sammlungen werden in den nächsten Jahren in das geplante Naturwissenschaftliche Museum am Friedemann Bach Platz eingebracht, zusammen mit den Sammlungen des Geiseltalmuseums und der Julius Kühn Sammlung (Museum für Haustierkunde) entsteht dann wieder ein „Naturalienkabinett“ im modernen Sinne. Nur die Meckelsche Sammlung kehrt nicht in den Schoß ihrer Muttersammlung zurück.

Die nächste Veranstaltung findet am **15. September** statt. Thema:

Das Kunst- und Naturalienkabinett der Franckeschen Stiftungen.
Ein Gesamtkunstwerk Gottfried August Gründlers.

Es handelt sich um eine Führung durch den Kustos der **Franckeschen Stiftungen**, Herrn Dr. CLAUD VELTMANN. **Treffpunkt ist 15;00 Uhr** vor dem **Hauptgebäude** am Franckeplatz 1. Wer schreibt einen **Beitrag für den Rundbrief?** – Die beiden „üblicherweise“ für solche Veranstaltungen „zuständigen“ Vereinsmitglieder sind an diesem Tag, einem Sonnabend, nicht in Halle.

BSSW Regionalgruppe Niedersachsen

von Jörg Leine

Am 14.07. fuhren H.-J. Ende und ich nach Seelze zur Regionalgruppe Niedersachsen des BSSW. Angekündigt war ein Vortrag von FRANK SCHÄFER mit dem Titel „Neuigkeiten bei Barben, Salmlern, Schmerlen und Welsen“. Herr SCHÄFER war leider verhindert. Das hat der Leiter der Regionalgruppe, REINWALD MATSCHULAT zwar schon eine ganze Weile gewußt, aber es fand leider niemand für erforderlich, den entsprechenden Eintrag im Internet zu ändern. So sahen wir einen Film des Regionalgruppenleiters über eine Reise zum Grand Chaco in Paraguay. Das war der erste öffentlich gezeigte Film des Autors und er war ohne Fische, denn Herr MATSCHULAT war zur Zeit seiner Reise (Januar 1998) noch kein Aquarianer. So sahen wir einige Sequenzen über einen kleinen Teil des Chaco, ergänzt durch eine Reihe gekaufter Aufnahmen, die dem Film angegliedert worden waren.

Der größte Teil des Chaco liegt in Paraguay, der kleinere Teile in Argentinien und Bolivien.

Ausgangspunkt der Fahrten in den Chaco war Asunción, die Hauptstadt Paraguays.

Die Regenzeit schien erst kurze Zeit vorüber zu sein, denn der bei Asunción den Chaco begrenzende Río Paraguay führte noch ziemlich viel lehmgelbes bis -braunes Wasser. Auch der Río Pilcomayo, Grenzfluß zwischen Paraguay und Argentinien im Chaco, führte noch viel Wasser, das eine rotbraune Farbe aufwies.

Im Chaco leben seit Anfang des vorigen Jahrhunderts viele Mennoniten, Migranten aus Deutschland. Sie haben lange ihre religiöse und kulturelle Unabhängigkeit als eine Art „Staat im Staate“ behalten, werden aber inzwischen zunehmend integriert.

Die Sommertemperaturen liegen im Chaco in Bereichen bis 45° C.

Die Rinderzucht ist im Chaco weit verbreitet. Die Tiere werden über Argentinien exportiert – „Rindfleisch aus Argentinien“ stammt also häufig in Wirklichkeit aus Paraguay.

Offiziell werden in Paraguay drei Sprachen gesprochen: Guaraní (wobei Guarani drei Bedeutungen hat: Name des indigenen Volkes, Name der Sprache und Name der Währung Paraguays), Spanisch und Deutsch.

An Tieren waren (auf den zugekauften Aufnahmen) u.a. zu sehen: Wasserschweine auch Capybaras genannt (die auch als Fleischlieferanten gezüchtet werden), Tapire, ein Tukan (wohl der Riesentukan), ein Wehrvogel, eine Blaustirnamazone und ein Kaiman.

5. Sonstiges

Ein Beitrag über den Stachelfisch, den Kolutschka, oder wenn Journalisten nicht sorgfältig genug recherchieren.

von Mathias Pechauf

Wie in allen Zeitungen erschienen auch in den hallischen Tageszeitungen des 19. Jahrhunderts Beiträge über naturkundliche und naturwissenschaftliche Themen. Die Auswahl der Themen war vor allem auch von den Interessen und dem Allgemeinwissen des jeweiligen Redakteurs oder dem seiner Mitarbeiter abhängig. So können wir in den 1880er Jahren in der „Saalezeitung“ oder in der „Hallischen Zeitung“ viele Berichte über das Berliner Aquarium, über dessen Bewohner oder über andere Schauaquarien lesen, später sind solche Beiträge eher spärlich. Auch über die Fischzucht im Zimmer oder über Dinge, die bei der Pflege eines Aquariums wichtig erscheinen, kann man einzelne Beiträge entdecken. Oft sind diese Artikel einfach Übernahmen aus anderen Gazetten aus anderen Städten, die von der Redaktion gelesen und entsprechend für den Eigenbedarf verwendet werden. Nicht immer wird die Quelle bei der eigenen Veröffentlichung angegeben. Außerdem muß die Mitteilung etwas Sensationelles an sich haben oder wenigstens muß ihr etwas Ungewöhnliches innewohnen. So mag es auch bei dem nun besprochenen Beitrag gewesen sein.

Brutpflegende Fische waren damals etwas Ungewöhnliches und wenn der besprochene Fisch auch noch im fernen Zarenreich vorkommt, dann hat das Ganze auch den Reiz des Exotischen. So wurde der Beitrag sicher ohne große Nachprüfung übernommen. In der „Hallischen Zeitung“ vom Dienstag, dem 3. Mai 1887 in der „Zweiten Ausgabe“ fand sich in der „Ersten Beilage zu Nr. 102“ auf Seite 3 unter der Kategorie „Allerlei“ folgender Artikel:

„Ein nesterbauender Fisch. In den russischen Gewässern lebt ein kleiner, kaum sechs Centimeter langer Fisch, der zwar wegen seiner Kleinheit und der Stachel, die er am Rachen und auf dem Rücken hat, ungenießbar ist, doch die Aufmerksamkeit deshalb auf sich lenkt, weil seine Lebensweise sich von der anderer Fische sehr unterscheidet. Dieser Fisch baut sich ein Nest, nicht um darin zu leben oder sich vor seinen Feinden zu verbergen, sondern um dort seinen Rogen auszubrüten. Im Frühjahr sammelt er Moos, Gräser, Stiele von Wasserpflanzen und baut aus diesem Material ein faustgroßes Nest. Bemerkenswerth ist es, daß sich das Männchen dieser Arbeit unterzieht. Sobald das Nest fertig ist, führt er ein Weibchen nach dem anderen hinein; sie entleeren sich dort ihres Rogens und entfernen sich dann, ohne sich darum zu bekümmern, was aus demselben wird. Auch die Arbeit, die kleinen Fische auszubrüten übernimmt das Männchen; sobald die Laichzeit vorüber ist, kriecht das Männchen in's Nest, wo man dasselbe fortan stets sehen kann; es sitzt mit dem Körper im Neste, während sein Kopf und Schwanz draußen stecken, denn das Nest hat zwei Oeffnungen, die eine um hinein-, die andere um hinauszugehen. In solcher Lage bleibt er ungefähr einen Monat. Nach dieser Zeit

bilden sich die Kleinen in den Eiern des Rogens. Jetzt werden die Sorgen des Vaters noch komplizierter; er muß die Kleinen hüten, muß sie auf solche Stellen führen, wo das Wasser frisch ist und wo dieselben Insekten genug zum Futter finden, muß sie vor Feinden schützen. Letztere Pflicht erfüllt er mit der größten Unerschrockenheit, und bemerkenswerth ist es, daß die größten Feinde der Kleinen die Weibchen selbst sind, welche keinen Anstand haben würden, ihre eigene Brut zu verzehren, wenn sie die Männchen nicht daran hindern würden; ja selbst den eigenen Rogen muß das Männchen vor den Weibchen schützen, und deshalb sitzt es beständig im Nest. Dieser kleine Fisch heißt auf Russisch Kolutschka, wörtlich übersetzt Stachelfisch.“

Ob der zuständige Mitarbeiter der Zeitung wirklich nicht gewusst hat, der Leser unseres Rundbriefes wird es längst erraten haben, daß er einen Beitrag über den eigentlich allgemein bekannten Stichling vor sich hatte? Er muß über sehr geringe naturkundliche Bildung verfügt haben, denn sonst hätte er den Kern der Mitteilung erkannt. Vielleicht hatte er auch eine rein gymnasiale Erziehung genossen, denn zu dieser Zeit kamen erst die Realgymnasien auf, die neben den alten Sprachen, Deutsch und Geschichte des klassischen, humanistischen Gymnasiums auch Naturwissenschaften und damit auch Kenntnisse in Botanik und Zoologie vermittelten. Auf der anderen Seite hätte ein kurzes Gespräch mit einem Fachmann, etwa einem Mitarbeiter des Zoologischen Instituts oder einem Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins für Sachsen und Thüringen, sicher Aufklärung gebracht. Die Veranstaltungen von letzterem werden in der Zeitung angekündigt und später dann auch inhaltlich als Bericht weitergegeben. Da sollte eigentlich genügend fachwissenschaftlicher Rat abrufbar gewesen sein und dann hätte man zum Schluß darauf hinweisen können, daß es sich bei dem „bolschaja kolutschka“ einfach um den Dreistachligen bzw. Großen Stichling (*Gasterosteus aculeatus* L., 1758) handelt, den man damals auch in den Gewässern in unmittelbarer Stadtnähe finden und damit auch beobachten konnte.

Nun wollen wir mit dem Journalisten auch etwas Nachsicht üben. Wahrscheinlich stand er unter Druck, denn sicher wollte der Redakteur die betreffende Seite schon vorgestern fertig vorgelegt haben. Schreibmaschinen kamen erst langsam in Mode, ebenso das Telefon. Da hätte man doch eine ganze Strecke laufen müssen, um an Fachleute oder Auskünfte zu kommen. Heute ist der Journalist natürlich in einer viel besseren Position, denn er ist mit einer Fülle von Möglichkeiten ausgerüstet um in einem vergleichbaren Falle an entsprechende Informationen zu kommen oder Experten zu befragen. Er kann sich telefonisch, per Fax oder gar Email Auskünfte einholen oder im Internet recherchieren. Da kann heute eigentlich so etwas wie oben mitgeteilt doch überhaupt nicht mehr passieren oder?

6. Unsere Geburtstagskinder im August

Im Monat August feiert unser Redakteur Jörg Leine seinen Geburtstag. Wir wünschen ihm alles, alles Gute, vor allem Gesundheit und viel Freude bei unserem gemeinsamen Hobby